

## **Teil III: Gottes Gerechtigkeit offenbart sich in der Bewahrung des Glaubenden Römer 5,1-8,39**

In Teil I (1,18 bis 3,20) hatten wir gesehen, dass Gottes Gerechtigkeit sich erweist in seinem Zorn über alle Sünde der Menschen; in Teil II (3,21–5,1) hatten wir gesehen, wie Gott seine Gerechtigkeit offenbart in der Rechtfertigung des Glaubenden. In Teil III wird uns gezeigt, wie die durch Glauben gerechtfertigten bewahrt bleiben, bis sie verherrlicht sind.

1,18 hatten mit der Deklaration begonnen, dass alle Menschen ihrer Sünde wegen unter Gottes Zorn stehen. Sind wir nun gerechtfertigt von der Sünde, ist Gottes Zorn von uns abgewendet; wir haben Frieden mit Gott (5,1) und wir rühmen uns der Hoffnung der Herrlichkeit (5,2). Keine Anfeindungen oder Nöte können unsere Beziehung zu Gott aufheben, weshalb wir uns auch in den Drangsalen noch rühmen (5,3.4), denn die Liebe Gottes ist uns durch Gott, den Heiligen Geist, in unser Herz ausgegossen (5,5), so dass wir wissen: Unsere Rechtfertigung hat ihren Grund im Wesen Gottes selbst. Wir rühmen uns des Gottes, der uns liebte, als wir Sünder und Feinde waren (5,6-10) und uns deshalb erst recht liebt und immer lieben wird, da die Feindschaft beendet ist und wir nun mit Gott versöhnt sind (5,11).

Darauf erklärt Paulus, auf welche Weise wir, mit Adam verbunden, der Sünde und dem Tod unterworfen waren, und wie wir durch unser Einssein mit Christus von Sünde und Tod befreit worden sind und daher im Leben herrschen, d. h. nie mehr dem Tod erliegen werden (5,12-19). Da Paulus in diesen Versen gezeigt hat, dass Sünde und Tod und die Befreiung daraus ganz abhängt von unserer Beziehung zu zwei Menschen, zu Adam und zu Christus, stellt sich die Frage nach dem Sinn des Gesetzes. Wozu brauchte es dann dieses? Die Antwort lautet, dass Gott es der Sünde wegen daneben einführte, damit die Sünde zunehme. Und da, wo die Sünde mächtig wurde, da wurde die Gnade noch mächtiger (5,20.21).

Was Paulus in 5,20-21 gesagt hat, weckt zwangsläufig die Frage: Wenn die Gnade nur gemehrt wird, wenn die Sünde zunimmt, heißt das dann nicht, dass wir in der Sünde verharren können, damit die Gnade sich umso mächtiger erweise? Auf diese Frage antwortet der Apostel in Kapitel 6. Auf keinen Fall kann der aus Gnade Gerechtfertigte in der Sünde verharren, denn gerade daraus, dass Gott uns in seiner Gnade mit Christus eingemacht hat, folgt zwingend, dass wir nicht mehr der Sünde, sondern der Gerechtigkeit leben (6,14). Wir sind in Christus der Sünde gestorben, wir sind in Christus auferweckt worden zu einem neuen Leben, in dem wir der Sünde nicht mehr dienen (6,1-14). So folgt also aus der Rechtfertigung notwendigerweise Heiligung: Von der Sünde freigemacht und Gottes Sklaven geworden (6,18), haben wir Heiligkeit als Frucht und als das Ende das ewige Leben (6,22.23).

Das Kapitel 7 ist eine ausführliche Erläuterung dessen, was Paulus in 6,14 gesagt hatte: Wir dienen der Sünde nicht mehr, weil wir nicht unter Gesetz sind. Der Apostel erklärt den Menschen, die unter Gesetz großgeworden waren (V. 1), warum das Gesetz kein taugliches Mittel ist, um von der Knechtschaft der Sünde loszukommen, weshalb wir notwendigerweise vom Gesetz befreit werden mussten, um Gott die in 6,22 erwähnte Frucht der Heiligkeit zu bringen (7,5.7).

Nachdem Paulus in den Kapiteln 6 und 7 in einem Exkurs diese Fragen beantwortet hat, fährt er in 8,1 mit dem Hauptthema fort. Es geht um die absolute Sicherheit dessen, der durch Glauben gerechtfertigt (5,1) und als solcher mit Christus eingemacht (5,15-19) ist: Für den,

der in Christus ist, gibt es keine Verdammnis (8,1), denn das Gesetz des Geistes und des Lebens in Christus Jesus hat ihn frei gemacht vom Gesetz der Sünde und des Todes (8,2). Gottes Geist wohnt in ihm, leitet ihn, gibt ihm die Gewissheit, dass er ein Kind Gottes ist (V. 9-16), und als solcher Erbe Gottes und Miterbe Christi (V. 17). Er wird zwar, so sicher sein Herr in dieser Welt litt, durch Leiden gehen; denn wir sind in Hoffnung errettet, d. h. die Erlösung des Leibes steht noch aus (V. 24-25). Für den ganzen Weg bis ans Ziel sollen wir wissen, dass der dreieinige Gott uns beisteht: Der Heilige Geist ist *für uns* (V. 26), Gott, der Vater, ist *für uns* (V. 32), Christus, der Sohn, ist *für uns* (V. 34). Durch ihn überwinden wir weit in allen Drangsalen (V. 35-37), und darum haben wir die Gewissheit, dass nichts, kein Geschöpf und kein Geschehen in der Zeit, uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist (V. 35-39). Mit dem Rühmen dieser Verse ist der Apostel wieder zurückgekehrt zum Rühmen, mit dem er in Kapitel 5 begonnen hatte.

## Kapitel 5

### 1. Das dreifache Rühmen des Gläubigen 5,1-11

„Wir rühmen uns in der Hoffnung der Herrlichkeit Gottes“ (V. 2).

„Wir rühmen uns der Trübsale“ (V. 3)

„Wir rühmen uns Gottes“ (V. 11).

In V. 1 nennt Paulus das Ergebnis der Rechtfertigung aus dem Glauben: Wir haben Frieden mit Gott; Gottes Zorn steht nicht mehr über uns (siehe 1,18). Gottes Werk der Errettung so vollkommen ist, das wir uns der kommenden Herrlichkeit rühmen können. Rühmt man sich eines noch unsicheren Besitzes (V. 1-2)?

Aber wir rühmen uns auch in den Trübsalen (V. 3-4). Diese können den Gerechtfertigten nicht verunsichern, als ob die Rechtfertigung und die daraus fließende Verherrlichung durch irgend ein Geschehen auf Erden rückgängig gemacht werden könnten. Es ist vielmehr umgekehrt: Gott verwendet die Trübsale, um in uns Ausharren zu wirken; er sendet sie also aus Liebe zu den Seinen. Seine Liebe ist ausgegossen in unseren Herzen durch den Heiligen Geist (V. 5), seine Liebe, die er damit bewies, dass Christus für uns starb, als wir noch kraftlos, gottlos und Sünder waren (V. 6-8). Sind wir aber durch das Blut (d. h. durch den Tod) Christi gerechtfertigt, werden wir nie mehr Gottes Zorn verfallen (V. 9), sondern wir werden, da wir durch diesen Tod mit Gott versöhnt sind, durch das Leben des Sohnes Gottes in der Zeit getragen und bis ans Ziel hindurchgerettet werden (V. 10).

Dies alles lehrt uns schließlich, uns Gottes selbst zu rühmen, denn wir sind durch Jesus Christus mit ihm versöhnt (V. 11).

**V. 1-2** Die Rechtfertigung ist so vollkommen, dass keine Frage bezüglich unserer Schuld und unserer Annahme bei Gott mehr offen bleibt. Wir haben als Gerechtfertigte **„Frieden mit Gott“**. Wir haben durch den Glauben das erreicht, was wir durch die Sünde verloren hatten: **„die Herrlichkeit Gottes“** (siehe 3,23). Und zwar ist unsere Gewissheit so groß, dass wir **„uns rühmen“**.

Dass wir Frieden mit Gott haben, ist eine Tatsache, nicht etwas, das wir erstreben müssen, denn sonst hätte Paulus geschrieben: „sollen wir Frieden haben“. Wir haben Frieden mit Gott, und das bedeutet:

- a. Gott zürnt uns nicht mehr; sein Zorn stand über uns (1,18), wir waren „*Kinder des Zorns*“ (Eph 2,3), aber Gottes Zorn ist abgewendet: Wir werden gerettet vom Zorn (5,9).
- b. Wir waren Feinde Gottes (5,10), aber wir sind es nicht mehr, sondern wir sind mit Gott versöhnt.
- c. Gott ist nicht mehr unser Richter, und wir stehen nicht mehr unter seinem Verdammungsurteil (8,1); sondern wir sind seine Kinder, er ist unser Vater (8,14-16).
- d. Frieden bedeutet das Ende aller Unsicherheit in unserem Verhältnis zu Gott und damit das Ende aller Ungewissheit. Frieden heißt, dass an diesem Verhältnis nicht gerüttelt werden kann; es bleibt bestehen, so lange als Gott, der uns in dieses Verhältnis gebracht hat, bleibt.

**V. 2 „Wir rühmen uns der Hoffnung der Herrlichkeit“:** Da wir als Gerechtfertigte noch in dieser Welt sind, und einen langen Weg vor uns haben, bis wir beim Herrn in der Herrlichkeit sind, spricht Paulus von der *Hoffnung* der Herrlichkeit. Hoffnung steht in der Bibel für die Gewissheit zukünftiger Segnungen. Diese sind gewiss, doch sie sind noch nicht eingetreten; wir sehen sie noch nicht, darum hoffen wir noch (siehe 8,24.25), und während wir in der Hoffnung ausharren, rühmen wir uns bereits der kommenden Herrlichkeit. In den abschließenden Versen dieses dritten Teils des Römerbriefes verbindet Paulus Rechtfertigung und Verherrlichung noch einmal. In 8,30 lesen wir: „*Welche er zuvorbestimmt hat, diese hat er auch berufen; und welche er berufen hat, diese hat er auch gerechtfertigt; welche er aber gerechtfertigt hat, diese hat er auch verherrlicht*“ (Röm 8,30). Gott hat die Rechtfertigung und die Verherrlichung unauflösbar miteinander verbunden. Man kann nicht durch Gott gerechtfertigt sein, ohne auch durch ihn verherrlicht zu sein. Das ist so sicher, dass Paulus in Römer 8,30 sagt: Gott hat uns bereits verherrlicht, obwohl es in unserer Erfahrung noch nicht geschehen ist.

**V. 3 „Wir rühmen uns auch in den Drangsalen“,** weil erstens keine Drangsal Gottes Werk der Rechtfertigung rückgängig machen kann (vgl. 8,35), und zweitens weil die Drangsal ein Mittel ist, uns im Glauben wachsen zu lassen.

**V. 5 „der Heilige Geist, der uns gegeben worden ist“:** Zum ersten Mal hören wir, dass der Gerechtfertigte mit dem Heiligen Geist beschenkt worden ist. In Kapitel 8 wird diese Wahrheit eines der Hauptthemen sein. Der Heilige Geist ist es, der uns befähigt, im Glauben, in der Hoffnung und in der Liebe zu verharren. So wie in der Rechtfertigung Gott alles für uns getan hat, so tut er wiederum alles, um uns im Stand des Glaubens zu erhalten. Alles, wirklich alles verdanken wir Gott.

**V. 6-8** Paulus begründet die Aussage von V. 5: Gott hat seine Liebe zu uns damit bewiesen, dass Christus für uns starb, als wir Kraftlose, Gottlose und Sünder waren. Beachten wir, wie Paulus in V. 8 wieder das ganz zu Beginn verwendete Wort vom „**Zorn**“ (1,18) wieder aufgreift: Da wir „**durch sein Blut gerechtfertigt sind, werden wir durch ihn vom Zorn errettet werden**“. Beides ist deshalb gewiss, weil beides durch Christus geschehen ist und geschehen wird:

- a. Er hat uns durch sein Blut gerechtfertigt
- b. Er rettet uns vom kommenden Zorn (1Thes 1,10).

**V. 9-10** Wenn Gott bereit war, seinen Sohn dem Tod zu übergeben, wird er auch das Geringere tun, uns nämlich vom kommenden Zorn bewahren. Das nämlich kostet ihn nicht so viel wie die Dahingabe des Sohnes. Und wenn wir als Feinde mit Gott versöhnt wurden durch den *Tod* seines Sohnes, werden wir als Versöhnte durch ihn erst rech im Stand der Errettung erhalten bleiben: Wir werden durch sein Leben (wörtlich: *in* seinem Leben) gerettet werden: durch seine immerwährende Fürbitte durch alle Nöte und Anfechtungen hindurchgerettet werden (Heb 7,25), bis wir am Ziel sind.

**V. 11** Unsere Gewissheit ist so groß, dass wir uns „**Gottes rühmen**“. Die Rechtfertigung durch den Glauben schließt alles menschliche Rühmen aus (3,27). Denn wir rühmen uns „**durch Jesus Christus**“. Er hat alles für uns gewirkt: vollkommene Rechtfertigung und damit eine vollkommene Errettung.

## **2. In Adam sterben alle, in Christus leben alle (5,12-19)**

In diesem Abschnitt lehrt uns der Apostel das biblische Verständnis von Geschichte. Gewöhnlich verstehen wir die Menschheitsgeschichte auf als ein rein innerweltliches Geschehen, das bestimmt wird von innerweltlichen Kräften und Personen. Hier sehen wir, dass die Geschichte des Menschen nur verstanden werden kann als ein von Gott gewirktes und gelenktes Geschehen. Sie hängt an einem zweimaligen Eingreifen Gottes: Bei seinem ersten Eingreifen schuf Gott den Menschen; bei seinem zweiten Eingreifen wurde er selbst Mensch. Die Erschaffung Adams und die Menschwerdung Christi, das sind die beiden Angelpunkte, an denen die gesamte Menschheitsgeschichte aufgehängt ist.

In Teil I und II (1,18 bis 4,25) hatten wir gesehen, wie das Evangelium auf die Tatsache der Schuld der Menschen antwortet, die aus ihren sündigen Taten erwächst.

In 5,12-21 wird gezeigt, wie das Evangelium das Problem unserer von Adam ererbten sündigen Natur löst.

Bisher von Sünden (Mehrzahl) die Rede war, im folgende Abschnitt von Sünde (Einzahl) Es geht um die Befreiung von der Sündennatur: So wie die Sünde eines einzigen Menschen die Sünde aller seiner Nachkommen war, so ist die Gerechtigkeit des einen Menschen Jesus Christus die Gerechtigkeit aller, die *in ihm* sind. So, wie wir in Adam in der Sünde geboren wurden und in ihr gefangen waren, so sind wir *in Christus* von der Sünde befreit. So bedingungslos in Adam der Tod herrscht, so bedingungslos herrschen alle, die in Christus sind, im Leben (V. 17.18). So wie in Adam alle dessen Los, das Los des gefallenen Sünders teilen, so teilen in Christus alle dessen Los, das Los des Gerechten (V. 19). Der Grundsatz, den wir ungerecht und schlimm finden mögen, dass nämlich das Tun des Einen die Vielen trifft, ist in der Tat zu unserem Heil (V. 15); zudem führt in Adam der Weg abwärts, in Christus führt er aufwärts: in Adam von Gerechtigkeit zu Ungerechtigkeit, in Christus von Ungerechtigkeit zu Gerechtigkeit (V. 16).

Wenn die ganze Sache der Erlösung sich aber von Adam und von Christus her erklärt, wozu dann das Gesetz? Es musste *nebeneingeführt* werden, um den Menschen seiner Sünde zu überführen.

## **12 Darum, wie durch einen Menschen die Sünde in die Welt eindrang und durch die Sünde der Tod und so der Tod zu allen Menschen durchdrang, weil alle sündigten;**

„Das müssen wir wahr bleiben lassen, das Adam in diesem Gebot (1Mo 2,17) uns allzumal versündigt hat; denn wir sind allzumal in ihn gepflanzt und sein Fleisch und Blut, dass es uns gehen muss, wie es ihm ergangen ist. Denn Gott hat es so geordnet, dass von diesem einigen Menschen alle Menschen kommen müssen und wir alle seine Kinder sind. Darum, wie er getan hat und was ihm zum Fluch auferlegt ist, dasselbe begegnet uns allen, so dass wir müssen mit ihm für einen Kuchen und Teig gerechnet werden, kurz, alles, was Menschen sind. Darum gibt auch die Schrift dem ersten Menschen und uns allen *einen* Namen, heißt alles Adam von diesem ersten Adam, von welchem wir alle gemacht sind. Wir sind Adam und bleiben Adam“ (Luther).<sup>1</sup>

Paulus beginnt den Abschnitt mit „*wie durch einen Menschen die Sünde in die Welt eindrang...*“, führt den Satz aber nicht zu Ende mit einem durch „*ebenso*“ eingeleiteten Folgesatz. Stattdessen schiebt er zuerst eine Reihe erklärender und vorbereitender Gedanken ein (V. 13-17), um die in V. 12 angefangene Aussage erst in V. 18 aufzugreifen und zu Ende zu führen. Die Grundaussage lautet also: *Wie* die eine Übertretung Adams zur Verdammnis aller Menschen führte, *ebenso* kommt es durch die eine Gerechtigkeit Christi zur Rechtfertigung aller. So sicher wir in Adam sterben, so sicher leben wir in Christus. So wie Adams eine Übertretung unausweichlich den Tod nach sich zieht, so unausweichlich zieht die eine Gerechtigkeit Christi das Leben nach sich. So wenig wir getan hatten, um in Adam zu sein, so wenig haben wir getan, um in Christus zu sein; und so unmöglich wir unsere Verbindung mit Adam lösen können, ebenso unmöglich können wir unser Verbindung mit Christus beenden. Das ist, aufs kürzeste zusammengefasst, das ganze Argument des Apostels.

Wir waren in Adam der Sünde verfallen; wir waren durch die Sünde Adams zu Sündern gemacht worden. Von der Sünde wurden wir befreit dadurch, dass Gott uns in gleicher Weise mit dem Gehorsam Christi verband, wie er uns mit dem Ungehorsam Adams verbunden hatte. Gott hat uns also nicht nur von der Schuld und von den Folgen unserer sündigen Taten befreit, sondern er hat uns durch Christus auch befreit von jener von Adam vererbten Natur, die alle Sünden produzierte und täglich die Schuld vor Gott mehrte.

**„wie durch einen Menschen die Sünde in die Welt eindrang“:** Dieser eine Mensch ist Adam, dessen Name eben „Mensch“ bedeutet. Die Sünde kam nicht aus ihm; sie kam aus dem Teufel; doch indem der Mensch der Lüge des Teufels glaubte, kam die Sünde in ihn und durch ihn in die Welt: Alle Kinder und Kindeskinde Adams wurden mit der Sünde Adams geboren, und damit **„drang der Tod zu allen Menschen durch“** (1Mose 5)

Paulus verwendet zwei Verben „*eindringen*“ und „*durchdringen*“. Als Adam tat die Tür auf und der Tod trat ein; von Adam marschierte der Tod durch zu jeden Menschenkind.

**„weil alle sündigten“:** Paulus sagt aber hier, dass der Tod über uns herrscht, weil wir damals sündigten, als Adam sündigte. Und darum sind wir von Geburt an von Gott, der Quelle des Lebens, getrennt, und darum können wir mit unseren Gedanken, Worten und Taten

---

1. zitiert von Dächsel

im ganz buchstäblichen Sinn nur Gott-Loses denken und tun. Es ist also nicht so, dass der Tod zur Herrschaft über einen jeden Nachkommen Adams kommt, weil er sündigt; sondern es ist umgekehrt: Weil wir im Tod sind, sündigen wir alle: Weil wir damals sündigten, als Adam sündigte, herrscht der Tod über uns.

Man beachte, wie Paulus in diesem ganzen Abschnitt immer wieder die *eine* Person und die *eine* Übertretung nennt, um damit zu zeigen, dass Gott die Sünde Adams uns zugerechnet hat und die Strafe Adams über uns alle verhängte:

- Durch *einen* Menschen kam die Sünde in die Welt (V. 12)
- Durch die Übertretung des *einen* starben die vielen (V. 15).
- Das Urteil war von *einer* Übertretung zur Verdammnis (V. 16).
- Durch die Übertretung des *einen* kam der Tod zur Herrschaft (V. 17).
- Durch *eine* Übertretung kam es für alle Menschen zur Verurteilung (V. 18).
- Durch den Ungehorsam des *einen* Menschen wurden wir zu Sündern gemacht (V. 19)

**13 (denn bis zu dem Gesetz war Sünde in der Welt; Sünde aber rechnet man sich nicht an, wenn kein Gesetz ist.**

**14 Aber der Tod herrschte von Adam bis auf Mose, selbst über die, welche nicht gesündigt hatten in der Gleichheit der Übertretung Adams, der ein Bild des Zukünftigen ist.**

Sünde „**war in der Welt**“, weil Adam sündigte und alle seine Nachkommen in ihm. „**bis zum Gesetz**“ vgl. 4,15: wo kein Gesetz ist, ist keine *Übertretung*. *Sünde* aber war da, darum herrschte der Tod „*von Adam bis auf Mose*“. Wo Sünde ist, herrscht der Tod, und wo der Tod herrscht, ist Sünde. Beide hängen aneinander wie siamesische Zwillinge.

„**Sünde rechnet man sich nicht an, wenn kein Gesetz ist.**“ Der in 1Mose 2,16 angekündigte Lohn der Sünde wurde allen Kindern Adams heimgezahlt (1Mo 5; 6,13). Siehe Röm 2,12. Der Sünder rechnet sich die Sünde nicht an. Luther: „*Wo kein Gesetz ist, da achtet man der Sünde nicht.*“ (nicht *logizomai* wie in Römer 4,3.4.5.6.8.9.10.11.22.23.24, sondern *ellegeō*).

„**Aber der Tod herrschte von Adam bis auf Mose... der ein Bild des Kommenden ist**“: Adam ist ein *typos*, ein Bild auf Christus, *den Kommenden*. (siehe Mt 11,3).

Dem Typus Adam ist Christus als Antitypus in folgender Hinsicht gleich:

- a. Er ist wie Adam Mensch.
- b. Er ist wie Adam Haupt einer ganzen Menschheitsfamilie, d. h. dass sein Tun alle betrifft, die zu ihm gehören, so wie Adams Tun alle betrifft, die als seine Nachkommen zu ihm gehören.

Weil Adam das Haupt der ganzen Menschheitsfamilie ist, wirkte Adams Übertretung zum Unheil für alle. Ebenso ist Christus Haupt der ganzen Familie der Erlösten, und seine Gerechtigkeit wirkt zum Heil für alle Erlösten. Aber zwischen Adam und Christus bestehen auch Gegensätze, und auch von denen spricht Paulus in den nun folgenden Versen.

**15 Nicht aber ist wie die Übertretung so auch die Gnadengabe. Denn wenn durch die Übertretung des einen die vielen starben, strömte viel mehr die Gnade Gottes und die Gabe in Gnade durch den einen Menschen, Jesus Christus, über zu den vielen.**

Die Worte „**Nicht aber ist wie die Übertretung so auch die Gnadengabe**“: Die Gnade Gottes ist stärker als die Sünde (siehe 5,20). Etwas ist gleich: Die Folgen der Sünde Adams gingen über auf „**die Vielen**“; ebenso geht die „**Gnadengabe**“

Die Gnadengabe ist jedoch „*nicht wie die Übertretung*“: Mit der Sünde Adams ist der Zorn Gottes über uns alle gekommen. „**Durch den einen Menschen Jesus Christus**“ hingegen kam Gottes Gnade in überströmender Weise über uns. Die Sünde Adams reißt uns herab; die Gnade Gottes in Christus hebt uns empor.

**16 Und nicht ist wie durch den Einen, der sündigte, auch die Gabe. Denn das Urteil war von einer Übertretung zur Verurteilung, die Gnadengabe aber von vielen Übertretungen zur Gerechtigkeit.**

Die Gabe ist größer als die Sünde und ihre Folgen: Adam beging *eine* Sünde, und diese führte zur Verdammnis. Das Werk Christi vermag von „**vielen Übertretungen**“ zur Gerechtigkeit zu führen. Adam hat mit *einer* Sünde eine Sturzflut von Sünden ausgelöst, der wie ein gewaltiger Strom alle Geschlechter in die Tiefe reißt; Christus hat mit *einer* Gerechtigkeit die Sturzflut gewendet, so dass nun ein gewaltiger Gnadenstrom unzählige Seelen von der abschüssigen Bahn der Sünde und des Todes mitreißt und hinaufträgt zur Quelle des unvergänglichen Lebens.

**17 Denn wenn durch die Übertretung des Einen der Tod durch den einen zur Herrschaft kam, werden vielmehr die, welche das Übermaß der Gnade und der Gabe der Gerechtigkeit empfangen, im Leben herrschen durch den Einen, Jesus Christus.)**

Gottes Gnade dazu führt dazu, dass die Begnadigten im Leben herrschen. Sie werden mithin in eine höhere Stellung versetzt als die, welche Adam mit der Sünde verlor. Er lebte, aber er herrschte nicht im Leben; darum konnte er es verlieren. Wer aber Gottes Gnade und mit ihr die Gabe der Gerechtigkeit empfangen hat, herrscht (Off 22,5), und das bedeutet, dass er das Leben nie verlieren kann.

**18 Wie es also durch eine Übertretung für alle Menschen zur Verurteilung<sup>2</sup> kam, so auch durch eine Gerechtigkeit für alle Menschen zur Rechtfertigung des Lebens.**

**19 Denn wie durch den Ungehorsam des einen Menschen die vielen zu Sündern gemacht wurden, so werden auch durch den Gehorsam des einen die vielen zu Gerechten gemacht werden.**

Nach dem langen Einschub der Verse 13-17 greift Paulus den in Vers 12 angefangenen Satz wieder auf: „**Wie es also durch eine Übertretung für alle Menschen zur Verurteilung kam, so auch durch eine Gerechtigkeit für alle Menschen zur Rechtfertigung des**

---

2. oder: Verdammnis

**Lebens“.** Das ist die große Wahrheit, die Paulus verkündigt: In Adam erlagen wir alle der Verdammnis, in Christus haben wir alle die Rechtfertigung des Lebens

### **3. Das Gesetz, das daneben einkam 5,20.21**

Wenn es stimmt, was Paulus eben dargelegt hat, was ist dann mit dem Gesetz?

Es kam daneben ein Das ist für Juden eine unerhörte Behauptung.

**20 Das Gesetz aber kam daneben ein, damit die Übertretung zunehme. Wo aber die Sünde zunahm, wurde die Gnade überreich,**

**21 damit, wie die Sünde herrschte<sup>3</sup> im Tod, so auch die Gnade herrsche durch Gerechtigkeit zu ewigem Leben durch Jesus Christus, unseren Herrn.**

Der Tod kam in die Welt, *eis-elthen*, durch die Sünde Adams; und von ihm ging er durch, *di-elthen*, zu allen Menschen (V. 12). „**Das Gesetz kam daneben ein**“, *par-eis-elthen*. Es kam nur nebenher (*para*) hinein in die Welt, denn das Gesetz war nie als ein Heilsweg gedacht; „*Die Sünde hätte ich nicht erkannt, als nur durch Gesetz*“ (Rö 7,7).

Gott gab das Gesetz, „**damit die Übertretung zunehme**“. „*Warum nun das Gesetz? Es wurde der Übertretungen wegen hinzugefügt...*“ (Gal 3,19). Römer 7,9 sagt er: „*Ich lebte einst ohne Gesetz; als aber das Gebot kam, lebte die Sünde auf.*“

Hat Gott denn Lust an der Übertretung? Nein, er hat Lust an Gerechtigkeit und tut darum alles, damit er dem Menschen seine Gerechtigkeit schenken kann. Aber diese begehrt der Mensch nie, bis seine Sünde anfängt, ihn zu plagen, und darum muss Gott die Sünde, die im Menschen haust, ans Licht zerren.

- a. Erstens macht es die Sünde größer; denn die Sünde, die bisher nicht ganz bewusst geschah, wird durch das Gesetz zur bewussten Sünde, nämlich zur Übertretung = vermehrte Schuld. Durch das Gebot wird die Sünde „*überaus sündig*“ (7,13).
- b. Zweitens ist die sündige Natur so böse, dass der Sünder Dinge, die er ohne Erkenntnis der Gebote Gottes nicht getan hätte, nun erst recht tut. In 7,5 sagt Paulus, dass „*die Leidenschaften der Sünden*“ durch das Gesetz erregt werden. Warum ist das so? Die Natur des Sünders kann es nicht leiden, dass ihm jemand befehlen sollte, was er tun und was er lassen müsse, denn er will selber bestimmen und über sich verfügen. „*Die Sünde nahm das Gebot zum Anlass und bewirkte jede Lust in mir*“ (Röm 7,8), auch Lüste, die sich bei ihm nicht geregt hatten, bevor das Gebot kam.

In Vers 13 hatte Paulus gesagt, dass der Sünder sich die Sünde nicht anrechnet, wenn kein Gesetz vorliegt. Nun aber beginnt er zu erkennen, wie groß und wie mächtig die Sünde ist. Im Spiegel des Gesetzes sieht er jeden Fleck, jeden Makel, jede Verunstaltung an Gesicht und Gliedern. Und weil das Gesetz geistlich ist (7,14), verurteilt es nicht bloß die sündigen Taten (siehe Mt 5,28).

Die ganze Natur verdorben ist. Der ganze Aussatz der Sünde wird ihm offenbar, so dass er zuerst entsetzt und schließlich bekümmert ruft: „*Unrein, unrein!*“ (3Mo 13,45.46;

---

3. Hier muss man den Aorist *ebasileusen* komplexiv auffassen: die Jahrtausende andauernde Herrschaft der Sünde wird als geschlossener Sachverhalt mit *einem* Blick erfasst.



siehe auch Jes 64,5). Doch er sündigt weiter; er begreift Er ist der Sünde hilflos unterworfen (siehe Röm 3,9).

**„Wo aber die Sünde zunahm, wurde die Gnade überreich“:** Wäre die Sünde nicht, hätte der Mensch keine Gnade nötig; jetzt ist er ein Sünder, und darum hat er sie nötig, und je mehr er erkennt, wie groß die Sünde ist und welche Macht sie über ihn hat, desto klarer sieht er, dass nur jemand, der Stärker ist als die Sünde, diese überwinden kann. Dieser Stärkere kann nicht er selbst sein, denn sonst hätte er die Sünde ja längst abgeschüttelt. Sie hat stattdessen, je mehr er sie loswerden wollte, immer mehr zugenommen. So versteht er: Ohne Gottes Eingreifen muss er für immer *„unter der Sünde“* (Röm 3,9) bleiben. Auf diese Weise hat das Gesetz das Wirken der Gnade Gottes vorbereitet; es hat sich erwiesen als der Zuchtmeister, der die Seele an die Hand nimmt und zu Christus schleift (Gal 3,24).

Das konnte jedoch nicht der endgültige Zweck sein, sondern vielmehr gab Gott das Gesetz, **„damit... die Gnade herrsche“**.

Die Gnade herrscht notwendig **„durch Gerechtigkeit“**; denn Gott kann nie etwas tun, das nicht gerecht ist. Dass die Gnade durch Gerechtigkeit herrscht, wurde nur möglich **„durch Jesus Christus, unseren Herrn“**. Er erfüllte in seinem Leben und Sterben alle Gerechtigkeit Gottes, so dass Gott Ungerechten Gnade erweisen und gerecht bleiben kann. Das hat Paulus in 3,23-26 gründlich dargelegt.

Weil Gott gerecht ist, **„herrschte die Sünde im Tod“**. Die Gnade herrscht *„durch Gerechtigkeit“*: Die Gleiche Gerechtigkeit, die den Tod über Adam und alle seine Nachkommen brachte, bringt die Gnade zur Herrschaft und mit ihr **„ewiges Leben“**. Weil die Gnade in Gerechtigkeit herrscht, ist das Heil sicher und unumkehrbar; denn Gott müsste ungerecht werden, wenn er Vergebung, Rechtfertigung und das Leben denen vorenthielte, für die Christus alle Gerechtigkeit erfüllt hat. Das zu tun, müsste er sich verändern. Da er sich aber nicht verändert (Mal 3,6; Jk 1,18), bleibt der Gerechtfertigte unverändert gerecht.

## Kapitel 6

- 1. Der Gerechtfertigte ist mit Christus eingemacht, weshalb er nicht mehr in der Sünde verharren kann 6,1-11**
- 2. Der Gerechtfertigte ist nicht unter Gesetz, sondern unter Gnade, weshalb er nicht sündigen muss 6,12-14**
- 3. Der Gerechtfertigte ist ein Knecht Gottes geworden, weshalb er nicht sündigen will 6,15-23**

Das Thema des Kapitels 5 ist die Gewissheit der Errettung; es wird erst in Kapitel 8 fortgesetzt und zum Abschluss gebracht. Die dazwischenliegenden Kapitel 6 und 7 führen das Thema nicht weiter, sondern widerlegen falsche Schlussfolgerungen, die aus den Worten von Kapitel 5 gezogen werden könnten. Schon in 3,7.8 hatte Paulus sich gegen den Einwurf gewandt, das Evangelium fördere das Böse. Die Gegner beriefen sich dabei offensichtlich auf die apostolische Lehre, dass die Gnade dort übermächtig werde, wo die Sünde mächtig geworden ist (5,20). Man solle nur in der Sünde verharren, weil ja dann die Gnade umso mehr überströmen müsse (6,1). Diese Verdrehung der Gnadenlehre weist Paulus in diesem Kapitel zurück. In Kapitel 7 geht er näher ein auf zwei Aussagen, die gerade für Juden anstößig waren, nämlich, dass das Gesetz in Gottes Heilsplan nur eine untergeordnete

Bedeutung hat (5,20), und dass man nur dann von der Herrschaft der Sünde freikommen kann, wenn man nicht mehr unter Gesetz ist (6,14).

Im vorhergehenden Kapitel hat uns der Apostel gezeigt, dass wir in zwei Menschen eingebunden sind: in Adam und in Christus. Als Adam sündigte, waren wir in ihm und sündigten mit ihm; als der Herr seine Gerechtigkeit wirkte, waren wir in ihm und wurden gerecht in ihm. Als Adam sündigte, sündigten alle (5,12), die in Adam waren; als Christus seine Gerechtigkeit wirkte, wurden alle gerecht, die in Christus sind. Das ist die Grundwahrheit, auf der alles im vorliegenden Kapitel Gesagte ruht: Wir sind mit Christus eingemacht; wir sind mit ihm verbunden. Das nennen wir **Identifikation**.

Die Identifikation mit Christus ist die Ursache, warum aus der Rechtfertigung notwendigerweise ein Leben der Heiligkeit fließt. In 4,25 heißt es, dass wir durch die Auferstehung Christi *gerechtfertigt* sind. Er starb *für* uns und auferstand *für* uns; aber das ist nicht alles. Hier sagt uns Paulus, dass wir *mit ihm* starben, als er starb, und *mit ihm* auferstanden, als er auferstand (6,5). Das Ergebnis ist, dass wir fortan „*in Neuheit des Lebens wandeln*“ (6,4), in einem Leben, das nicht mehr von der Sünde beherrscht ist. Das bedeutet aber nichts anderes, als dass die Rechtfertigung die Heiligung beinhaltet. Man kann nicht gerechtfertigt sein, ohne auch geheiligt zu werden.

So wie Christus ein für alle Mal der Sünde gestorben ist (6,10), sind auch wir der Sünde gestorben (V. 2), und so wie Christus auferstanden ist und lebt, leben auch wir (V. 8). Wir werden „in seinem Leben“ gerettet (5,10). Das Leben Christi ist nun auch unser Leben, und dieses Leben triumphiert über die Sünde.

„Der Hauptgedanke dieses Abschnittes ist der, dass das Einssein des Christen mit Christus so vollständig ist, dass es nicht nur inkonsequent wäre, lebte er noch in Sünde, sondern es wäre ein Widerspruch in sich. Es wäre so viel, als ob wir von einem lebenden toten oder von einem guten schlechten Menschen sprächen. Das Einssein mit Christus kann nicht der Ausgangspunkt zur Sünde sein“ (Hodge).

Zuerst zeigt Paulus, dass Gnade nie dazu führen kann, dass der Gerechtfertigte in der Sünde verharren kann, denn er ist mit Christus eingemacht (V. 1-11); dann zeigt er, dass die Sünde gerade aus dem Grund nicht über uns herrscht, weil wir nicht mehr unter Gesetz, sondern unter Gnade sind (V. 12-14). Der dritte Teil dieses Kapitels beginnt wie der erste mit der Frage, ob wir sündigen sollen, weil wir unter Gnade sind (V. 15), und er antwortet darauf, dass der aus Gnade Gerechtfertigte von der Sünde freigemacht und damit Gottes Sklave geworden ist (V. 16-19), woraus als Frucht Heiligkeit erwächst (V. 21.22). Paulus schließt seine ausführliche Antwort auf die in V. 1 gestellte Frage mit der Aussage, dass das ewige Leben eine Gnadengabe ist (V. 23). Er hat gründlich bewiesen, dass das Leben, das die Gnade gibt, ein Leben ist, das Gerechtigkeit und Heiligkeit hervorbringt.

Wir können die vom Apostel angeführten Gründe, warum wir als von Gott Begnadigte nicht mehr der Sünde leben, in folgender Weise ordnen:

1. Wir starben *mit Christus und auferstanden mit ihm*; daher *können wir nicht* mehr in der Sünde verharren. (6,1-11).
2. Wir sind *nicht unter Gesetz, sondern unter Gnade*; daher *müssen wir nicht mehr* der Sünde dienen (6,12-14).

3. Wir sind von der Knechtschaft der Sünde befreit worden und sind *Sklaven Gottes*; daher *wollen wir nicht* in der Sünde verharren (6,15-23).

### **1. Der Gerechtfertigte ist mit Christus eingemacht, weshalb er nicht mehr in der Sünde verharren kann 6,1-11**

Um diesen Text recht zu verstehen, müssen wir gut beachten, was Paulus sagen will. Er will nichts anderes, als die Frage beantworten, die er in V. 1 gestellt hat: „Sollen wir in der Sünde verharren, damit die Gnade überströme?“ Die Frage stellte sich ja im Anschluss an das, was er in 5,12-21 gelehrt hatte, namentlich an die letzten Sätze, mit denen er das wunderbare Ergebnis unseres Einsseins mit Christus zusammenfasst: Wo die Sünde mächtig geworden ist, ist die Gnade noch mächtiger geworden; und statt dass die Sünde herrscht, herrscht fortan die Gnade.

Paulus beantwortet also die in V. 1 gestellte Frage, indem er anwendet, was er in 5,12-21 über unser Einssein mit Adam und mit Christus gesagt hat. Er sagt gar nichts Neues; er beginnt nicht ein neues Thema, indem er etwa die Methode der Heiligung lehrte. Das ist nicht seine Absicht. Sondern er will nur verdeutlichen, was aus unserem Einssein mit Christus notwendig folgt: So wie wir in Adam waren und darum den Ungehorsam Adams samt allen Folgen dieses Ungehorsams ernteten, so hat Gott uns in Christus hineinverpflanzt (so steht wörtlich in 6,5), weshalb wir in Christus alle Folgen seines Gehorsams ernten: seines Gehorsams bis in den Tod und seiner Auferstehung. Wie wir in Adam der Herrschaft der Sünde und des Todes unterworfen wurden, so sind wir mit dem Tod und der Auferstehung Christi in ein neues Leben verpflanzt worden, das dem Tod nicht mehr unterworfen ist. Wir sind aus dem Tod in das Leben hinübergegangen (Joh 5,24). Wir sind versetzt worden aus der Gewalt der Finsternis in das Reich des Sohnes Gottes (Kol 1,13). Wer in Christus ist, ist der Sünde gestorben (6,2), freigesprochen von ihr (6,8), und ist auferweckt zu einem Leben, das keiner Sünde mehr unterworfen ist (V. 3.10). So beantwortet Paulus die in V. 1 gestellte Frage, ob der durch Gnade Gerechtfertigte in der Sünde verharren könne. In V. 14 fasst er diese ausführliche Antwort im Satz zusammen: Die Sünde wird gerade deshalb nicht über uns herrschen, weil wir unter Gnade sind. Das ist nichts anderes, als was er ebenfalls schon in Kapitel 5 gesagt hat: Wie die Sünde geherrscht hat im Tod, so herrscht jetzt die Gnade durch Gerechtigkeit (V. 21). Die Herrschaft der Gnade ist das Ende der Herrschaft der Sünde

Etwas müssen wir sehr gut beachten, um das Argument des Apostels recht zu verstehen: Er spricht in diesen Versen von Tatsachen; von Dingen, die an uns geschehen sind. Er spricht nicht von Pflichten; er fordert uns nicht auf, mit Christus zu sterben; er sagt nicht, wir müssten uns in das Sterben Christi versenken, um es an uns selbst zu erfahren. Es geht in diesem ganzen Abschnitt nicht um Erfahrungen; es geht um Werke, die Gott in Christus gewirkt hat; es geht um Fakten. Als Christus starb, starben wir mit ihm; als Christus auferstand, auferstanden wir mit ihm. Wir sollen wissen, dass wir mit ihm starben, dass wir mit ihm begraben wurden, dass wir mit ihm auferstanden. Es ist nicht eine Erfahrung, die wir machen müssen, um in Adam zu Sündern zu werden; das geschah vor 6000 Jahren an dem Tag, da Adam sündigte. Da wurden wir in ihm zu Sündern. Genau so wenig ist es eine Erfahrung, die wir machen müssen, um der Sünde zu sterben. Wir starben der Sünde vor 2000 Jahren, als Christus am Kreuz starb. Beides, dass wir in Adam zu Sündern wurden und dass wir in Christus der Sünde starben, sind Tatsachen, die uns Gott offenbart hat. Wie hätten

wir sie sonst wissen können? Und er hat sie offenbart, damit wir ihnen glauben – glauben, nicht erfahren; glauben, auch ohne zu verstehen; glauben wider allen Schein. Wir wissen, dass es geschah, weil Gott es gesagt hat, und weil er es gesagt hat, glauben wir es. Darauf folgt die Aufforderung: „*Haltet euch der Sünde für tot!*“ (V. 11). Man kann sich aber nur für etwas halten, das man tatsächlich *ist*. Daher muss jeder wir wissen, was er in Christus *ist*.

## Kapitel 7

**1. Vom Gesetz kann ich nicht anders freiwerden als durch Sterben 7,1-6**

**2. Ist das Gesetz Sünde? Nein: Ich bin sündig 7,7-13**

**3. Wer wird mich retten von diesem Leib des Todes? 7,14-24**

**4. Ich danke Gott durch Jesus Christus, unseren Herrn 7,25**

Im vorhergehenden Kapitel erfuhren wir, dass wir von der Sünde befreit worden sind, und wir verstehen gut, dass das notwendig ist. Hier vernehmen wir nun, dass wir auch vom Gesetz befreit werden müssen. Wir hatten in 4,15 gelesen, dass das Gesetz Zorn bewirkt. Sollen wir vom Zorn befreit sein, müssen wir daher auch vom Gesetz befreit sein; und wir hatten in 6,14 gelesen, dass die Sünde nicht über uns herrscht, weil wir nicht mehr unter Gesetz sind. Das aber bedeutet, dass wir so lange unter der Herrschaft der Sünde bleiben, als wir unter dem Gesetz sind.

Die Rechtfertigung von der Sünde geschah „ohne Gesetz“ (3,21); mit der Rechtfertigung wurden wir gleichzeitig von der Sünde befreit (6,1-10), und das heißt, dass auch die Befreiung von der Macht der Sünde und das entsprechende Leben, das Heiligkeit hervorbringt (6,22), ohne Gesetz geschah. Das Gesetz hat in keiner Weise mitgewirkt an der Errettung; es kam nur daneben ein (5,20). Sein Zweck war lediglich, dem Sünder zu zeigen, dass er ein Sünder ist, und mehr nicht.

Nun stellt sich aber die Frage, wie Gott den Menschen entbinden könne von den Forderungen, die er selbst ihm einst auferlegt hatte, ohne sich selbst zu widersprechen? Und wird der Mensch, der das Gesetz empfing, dem Gesetzgeber nicht untreu, wenn er das Gesetz aufgibt, nachdem er sich feierlich vor Gott zum Gehorsam auf dasselbe verpflichtet hat (siehe 2Mo 19,7.8)?

Als erstes zeigt Paulus, dass wir nicht durch Untreue, sondern auf einem ordentlichen Weg von unserer Bindung an das Gesetz befreit wurden, nämlich indem wir starben (V. 1-4a). Darauf erklärt er, warum wir vom Gesetz frei werden mussten: So lange wir unter Gesetz waren, produzierten wir nur Sünde. In diesem Kapitel zeigt Paulus, dass das Gesetz folgendes wirkt:

1. Das Gesetz reizt die Leidenschaften zur Sünde: 7,5a.
2. Das Gesetz bringt dem Tod Frucht: 7,5b.
3. Das Gesetz hält uns fest, so dass wir nicht im Geist dienen können: 7,6.
4. Das Gesetz offenbart Sünde: 7,7.
5. Das Gesetz veranlasst jede Lust: 7,8
6. Das Gesetz lässt die Sünde aufleben: 7,9
7. Das Gesetz führt zum Tod: 7,10.11

Erst damit, dass wir vom Gesetz frei und an Christus gebunden werden, bringen wir gute Früchte (V. 4b-6). Damit, dass Paulus gesagt hat, dass das Gesetz die Leidenschaften der Sünde erregt und damit zu Tod führt, erhebt sich die Frage, ob denn das Gesetz Sünde sei (V. 7a), worauf er antwortet, dass das Gesetz heilig sein muss, denn es wirkt Erkenntnis der Sünde (V. 7b), und es tötet uns wegen der Sünde, die in uns ist (V. 8-11). Also ist das Gesetz heilig und gut (V. 12). Es ist nicht das gute Gesetz, das schuld ist an meinem Tod, sondern meine Sünde (V. 13).

In den Versen 14-23 fährt Paulus fort und zeigt, dass das Gesetz, so göttlich und so wirkungsvoll es ist, niemanden befähigen kann, das Böse zu überwinden (V. 14-17) oder das Gute zu tun (V. 18-23). Diese Erkenntnis weckt die Frage danach, wer uns denn befreien könne von dieser Macht, die in unseren Gliedern, die in diesem Leib des Todes ist (V. 24). Die Antwort hat er bereits in V. gegeben, und in V. 25 gibt er sie noch einmal: Wir finden Befreiung *„durch Jesus Christus, unseren Herrn“*. Damit hat Paulus demonstriert, dass das Gesetz weder zur Rechtfertigung noch zur Heiligung taugt. Darum sagt Paulus in Gal 2,19 dass niemand, der unter Gesetz ist, Gott leben kann: *„Ich bin durchs Gesetz dem Gesetz gestorben, damit ich Gott leben kann.“*

Wenn wir befreit werden wollen von der Schuld und von der Herrschaft der Sünde und wenn wir befähigt werden wollen, das Gute zu tun, müssen wir eine bessere Hilfe finden als das Gesetz. In 8,3 wird Paulus sagen, dass Gott das getan hat, was dem Gesetz unmöglich ist: Er hat die Sünde an Christus gerichtet und uns damit befreit von der Schuld *und* von der Macht der Sünde, und er hat uns mit seinem Geist begabt, durch den wir dem Willen Gottes leben können (8,4).

### **1. Vom Gesetz kann ich nicht anders freiwerden als durch Sterben 7,1-6**

Paulus vergleicht die Bindung des Juden an das Gesetz mit der Bindung der Ehefrau an ihren Mann. Nur der Tod kann diese Bindung auflösen: Wie die Ehefrau dann frei ist, einen anderen zu heiraten, wenn der Mann gestorben ist, so kann der Jude nur dann frei werden vom Gesetz, wenn er stirbt.<sup>4</sup> Christus erfüllte in seinem aktiven Gehorsam im Leben und in seinem passiven Gehorsam im Leiden und Sterben das ganze Gesetz. Mit seinem Tod ist das Gesetz erfüllt. Als Christus den Fluch des Gesetzes auf sich nahm und starb (siehe Gal 3,13), starb der Gläubige mit ihm (Röm 6,4-6); er wurde im Tod Christi dem Gesetz getötet (7,4a). Damit, dass Christus das Gesetz in seinem aktiven wie auch in seinem passiven Gehorsam erfüllte, und der Gläubige mit ihm starb, sind alle Forderungen des Gesetzes an den Gläubigen ausgeschöpft worden; Gott kann ihn aus der Bindung an dasselbe entlassen und ihn nun an einen anderen binden, an Christus, den aus den Toten Auferweckten. So lange der Mensch an das Gesetz gebunden ist, bringt er nur böse Früchte und steht damit unter dem Fluch (Gal 3,10); wenn er an Christus gebunden ist, bringt er nur gute Früchte (7,4b).

### **2. Ist das Gesetz Sünde? Nein: Ich bin sündig 7,7-13**

Das Gesetz ist „Anlass“ zur Sünde (V. 8), nicht Ursache der Sünde. Das illustriert Paulus in diesen Versen an seinem eigenen Beispiel: Als das Gebot zu ihm kam, lebte die Sünde auf (V.

4. „Vgl. 3,19 und das rabbinische Wort: ‚Wenn ein Mensch gestorben ist, ist er frei geworden vom Gesetz und Gebotserfüllungen‘ (Bill III, S. 232)“ (Pohl, S. 140).

9), und gerade damit wurde offenbar, dass das Gesetz heilig und gut ist. Und die Sünde wurde damit gleichzeitig offenbar als überaus sündig, indem sie durch dieses Gute, das von Gott gegebene Gesetz, den Tod bewirkte (V. 10-13).

### **3. Wer wird mich retten von diesem Leib des Todes? 7,14-24**

Auf Grund dieser Verse hat man seit den ersten Jahrhunderten der christlichen Kirche heftig darüber diskutiert, wer das Ich ist, das hier spricht. Spricht hier Paulus von sich so wie er ist, während er diese Worte schreibt, d. h. als jemand, der durch den Glauben gerechtfertigt und von neuem geboren ist? Oder spricht hier Paulus von sich, wie er einst als Ungläubiger war? Nun geht es Paulus im vorliegenden Abschnitt gar nicht um diese Frage. Wir hatten oben zu V. 1 vermerkt, dass er dort ankündigt, was er nun behandeln wird: Der Mensch steht unter der Herrschaft des Gesetzes, so lange er lebt (V. 1), und damit steht er auch unter der Herrschaft der Sünde (wie er in 5,20 und 6,14 bereits gesagt hat). Darum muss er vom Gesetz befreit werden. In den nun folgenden Versen will er zeigen, in welches Elend man versinkt, wenn man meint, das Gesetz halten zu müssen. Wegen der Sünde, die im Menschen wohnt (V. 17. 20), tut er das Böse, das er nicht tun will, (V. 15.16), während er das Gute, das er tun will, nicht tut (V. 19). Damit zeigt er noch einmal und belegt es ausführlich, dass wir vom Gesetz befreit werden müssen. Der Christ, der durch Glauben gerechtfertigt ist, ist dem Gesetz gestorben; er darf keinesfalls, nachdem er begriffen hat, dass er nicht durch Gesetzeswerke gerechtfertigt werden konnte, sich jetzt unter das Gesetz stellen, als ob er es erfüllen müsste, um als Gerechter zu bestehen. Warum ist das fatal? Das Gesetz wendet sich an das Vermögen des Menschen; der Mensch kann aber keines tun von den guten Dingen, die das Gesetz fordert und die er, seit er Christ geworden ist, tun will. Damit ist gezeigt, dass das Gesetz, das nicht rechtfertigen kann, auch nicht zum guten Tun befähigen kann. Das ist die Hauptaussage des ganzen Abschnittes. Wir wollen dem Argument des Apostel zuerst Vers um Vers folgen, um erst am Schluss auf die untergeordnete Frage einzugehen, was für ein Mensch das sei, der da redet.

### **4. Ich danke Gott durch Jesus Christus, unseren Herrn 7,25**

**25 Ich danke Gott durch Jesus Christus, unseren Herrn. Also nun diene ich selbst mit dem Sinn dem Gesetz Gottes, mit dem Fleisch aber dem Gesetz der Sünde.**

Wer besitzt die Kraft, die nicht in ihm ist? Es muss eine Person sein, die ersten größer ist als er, und die zweitens mächtiger ist als die Sünde und die drittens ihm helfen will. Das alles ist Christus. Er allein kann und er will ihm die Kraft geben, das Gute, das dieser begehrt, auch zu tun. Er ist es ja, der in ihm das gute Wollen gewirkt hat, das früher nie in ihm war; und er wird zum Wollen auch das Wirken geben nach seinem Wohlgefallen (Phil 2,13). Das ist ein seliges Wissen, das ist die befreiende Antwort auf den Hilfeschrei, wer ihn retten könne von seinem Leib des Todes: „**Ich danke Gott, durch Jesus Christus, unseren Herrn!**“ Nicht das Gesetz, sondern Christus ist es, der mich befähigt, das Böse zu überwinden und das Gute zu tun. So lange wir uns unter irgend ein Gesetz stellen, lässt Christus uns scheitern. Er duldet es nicht, dass wir, die wir nun unter ihn als unserem Ehemann gestellt worden sind, einen anderen Führer und Helfer suchen.

**„Also nun diene ich selbst mit dem Sinn dem Gesetz Gottes, mit dem Fleisch aber dem Gesetz der Sünde“:** Das ändert sich nicht, so lange wir noch in diesem Leib der Sünde sind. Da wir neu gemacht sind, dienen wir mit unserem Sinn dem Gesetz Gottes; da wir aber noch in dieser Welt in einem sündigen Leib leben, dienen wir mit dem Fleisch dem Gesetz der Sünde. Wir müssen aber der Sünde im Fleisch nicht die Oberhand lassen; der Apostel hat uns aufgefordert, die Sünde nicht herrschen zu lassen (6,12); er hat uns auch gesagt, dass die Sünde nicht herrschen wird, weil wir unter Gnade sind (6,14). Wir lassen uns deshalb auf keinen Fall unter das Gesetz bringen, sondern verlassen uns ganz auf alles, was Gott in seiner Gnade gewirkt hat und was er uns in seiner Gnade gegeben hat. Davon spricht der Apostel in den ersten Versen des nächsten Kapitels.

### **Fazit des ganzen Kapitels:**

Im 7. Kapitel des Römerbriefes will Paulus zeigen, was das Gesetz leistet und was es nicht leisten kann: Es kann zur Erkenntnis der innewohnenden Sünde führen; es kann aber weder rechtfertigen noch heiligen. Darum muss der Christ vom Gesetz befreit werden (V. 1-6). Das Gesetz ist aber deswegen nicht nutzlos; es tut nämlich ein ganz entscheidendes Werk, das zur Errettung und zur Heiligung führt: Der Geist Gottes kann es dem Menschen in solcher Kraft mitteilen, dass er anfängt zu erkennen, dass er nicht nur einzelne sündige Taten begeht, sondern dass seine ganze Natur sündig ist. Er erkennt, dass das Gesetz geistlich ist, dass es sein Herz, d. h. alle Beweggründe seines Handels beurteilt, und diese Erkenntnis lehrt ihn, dass er unter die Sünde verkauft ist (V. 14), dass er, obwohl er das Gute will, stets das Böse tut (V. 15.16 und 18.19), dass er nicht nur unter der Sünde ist, sondern dass diese sogar in ihm wohnt (V. 17.20), dass in ihm gar nichts Gutes ist (V. 18), dass er im Krieg, den die Sünde gegen ihn führt, besiegt und als Gefangener abgeführt wird (V. 23), bis er ganz an sich verzweifelt (V. 24). Da wird ihm der Blick auf Christus gelenkt (V. 25). Er versteht, dass er nur in Christus Gott gefallen und durch Christus der Herrschaft der Sünde entinnen kann. Es ist keine Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind (8,1), jetzt kann er sagen, dass das Gesetz des Geistes des Lebens ihn frei gemacht hat vom Gesetz der Sünde und des Todes (8,2); jetzt wandelt nach dem Geist (8,4).

In den Versen 9-25 kommt über 40 mal „ich“, „mein“ oder „mich“ vor. Das ist eben die Wirkung des Gesetzes; es lenkt alle Aufmerksamkeit auf mein Vermögen; es wirft mich auf mich selbst zurück. Die große Befreiung kommt, wenn der Seufzende und Ringende durch Gottes Geist befähigt wird, nicht mehr auf sich zu schauen und von sich etwas zu erwarten, sondern auf Christus zu sehen und auf ihn zu vertrauen. Dann grübelt und klagt man nicht mehr über die eigene Unfähigkeit, sondern rühmt sich der Gnade und der Kraft Christi. Das ist der Schrei des Neugeborenen; das ist der Beweis, dass eine Seele, die durch Gottes Geist überführt und erweckt worden war, zur Wiedergeburt durchgebrochen ist.

## **Kapitel 8**

### **1. Der Wandel im Geist 8,1-11**

### **2. Die Schuldigkeit und die Vorrechte der Söhne und Erben Gottes 8,12-17**

### **3. Hoffnung und Gewissheit im Leiden 8,18-30**

Die ersten Verse dieses Kapitels beschreiben das Ergebnis des Ringens, von dem Paulus in 7,14-25 gesprochen hatte; gleichzeitig setzen sie das Thema fort, das Paulus in 5,1-21 behandelt und zurückgestellt hatte, weil er zuerst auf Einwände antworten musste, die man immer wieder gegen die Gnadenlehre vorbrachte. Das tat er in den Kapiteln 6 und 7.

In 5,1.2 fasste Paulus die Ergebnisse zusammen aus der Tatsache, dass wir durch Glauben gerechtfertigt sind: Wir haben Frieden mit Gott und wir rühmen und in der Gewissheit der kommenden Herrlichkeit. Am Ende von Kapitel 5 hörten wir, dass so absolut die Sünde herrschte im Tod, so absolut herrscht auch die Gnade durch Gerechtigkeit zu ewigem Leben durch Jesus Christus, unseren Herrn (V. 21). Entsprechend beginnt das Kapitel mit den Worten: „*Also ist jetzt keine Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind.*“ und beschließt es mit den Worten: „*Denn ich bin überzeugt, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentümer, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, noch Gewalten, weder Höhe noch Tiefe, noch irgend ein anderes Geschöpf uns zu scheiden vermögen wird von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserem Herrn*“ (Röm 8,38-39).

### **1. Der Wandel im Geist 8,1-11**

Paulus beginnt mit der Aussage, die das Ergebnis ist von allem, was er bis dahin gelehrt hat: Da ist keine Verdammnis für alle, die in Christus sind. In den Versen 2 und 3 wird die Aussage erläutert. Zuerst erklärt Paulus, was es ist, das uns allem Tod und aller Verdammnis enthebt: Es ist der Geist des Lebens, der in Christus Jesus ist. Dann erklärt er, dass Gott uns nur deshalb in dieser Weise von Sünde und Tod befreien konnte, weil er das getan hat, was dem Fleisch unmöglich war. Er hat die Sünde im Fleisch an seinem Sohn gerichtet (V. 3) und so alle Rechtsforderungen des Gesetzes erfüllt, damit er uns nun, da wir gerecht gemacht sind, den Geist geben kann, in welchem wir wandeln (V. 4).

Leben und Tod, das sind die beiden Begriffe, die den ganzen Abschnitt regieren. Wer in Christus ist, ist dem Tod nicht mehr unterworfen, da der Geist des Lebens in befreit hat (V. 2). Da Gott im Tod Christi die Sünde im Fleisch gerichtet hat, kann der Gerechtfertigte im Geist und damit im Leben wandeln (V. 3.4). Das muss sein, denn nur wenn er im Geist ist, wird er nicht mehr vom Sinnen des Fleisches beherrscht, das Tod bedeutet, sondern vom Sinnen des Geistes, das Leben ist (V. 5.6). Weil der Geist im Gerechtfertigten ist (V. 9), ist sein Geist Leben, wenn auch der Leib noch tot ist der Sünde wegen (V. 10). So wird der Leib zwar dem Tod erliegen und sterben müssen, aber durch den Geist, der im Gerechtfertigten ist, wird Gott ihn beleben, d. h. auferwecken, verwandeln und verherrlichen (V. 11).

### **1 Also ist jetzt keine Verdammnis für die, welche in Christus Jesus sind.**

Es ist keine Verdammnis, weil wir nicht unter Gesetz, sondern in Christus sind. Das Kapitel beginnt mit der Aussage, dass keine Verdammnis ist für alle, die „*in Christus Jesus sind*“, und es endet mit der Aussage, dass uns nichts scheiden kann von der Liebe Gottes, die „*in Christus Jesus ist*“ (V. 39). Die Wendung „in Christus“ drückt den höchsten Grad der Identifikation mit Christus aus. In 5,10 waren wir dem Ausdruck „in seinem Leben“ begegnet, in 5,21 „durch Christus“ und in 6,1-11 „mit Christus“. Hier gehen wir einen Schritt weiter und erreichen den Höhepunkt. Wie passend ist das, befinden wir uns doch im letzten Abschnitt des lehrhaften Teiles, womit das Evangelium Gottes vollständig dargelegt worden ist. Die Kap 9-11 lehren nichts Neues über den Inhalt des Evangeliums, sondern sie zeigen



nur, wie dieses Evangelium Israel, das alte Bundesvolk Gottes, retten und wiederherstellen wird. In den Kapitel 12 bis 15 schließlich folgt der große praktische Teil des Briefes, der uns zeigt, welche Auswirkungen das Evangelium im Leben und Dienst der Christen hat.

**V. 3 „Das tat Gott“:** Das ist die Substanz des Evangeliums. Er tut in der Errettung alles, was wir nie vermochten.

**„damit die Rechtsforderung des Gesetzes erfüllt würde“:** Das Gesetz stellt zwei Forderungen: Es fordert den Gehorsam gegenüber allem, was es befiehlt; es fordert den Tod dessen, der es bricht. Im Gericht, das Gott über die Sünde im Fleisch verhängte, als der Mensch Christus Jesus für uns zur Sünde gemacht wurde, wurde jede Forderung des Gesetzes erfüllt. Das bedeutet das griechische Wort *dikaioma*, das hier mit „Rechtsforderung“ übersetzt ist. Christus hat zuerst in seinem Leben allen Forderungen des Gesetzes Genüge getan; dann hat er im Gericht alle Sanktionen des Gesetzes erfüllt. Da er unseren Tod starb und wir mit ihm starben, kann keine Sanktion des Gesetzes den Christen treffen. Darum kann er den Erlösten seinen Geist gegeben, so dass sie **„nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geiste wandeln“**. Wandeln wir nach dem Geist, erfüllen sie die Lust des Fleisches nicht (Gal 5,16).

In den Versen 1-11 hat der Apostel eine dreifache Befreiung beschrieben:

- Wir werden befreit von der Verdammnis der Sünde (V. 1-3) – Rechtfertigung
- Wir werden befreit von der Macht der Sünde (V. 4-10) – Heiligung
- Wir werden befreit vom endgültigen Lohn der Sünde, dem Tod (V. 11) – Verherrlichung.

## **2. Die Schuldigkeit und die Vorrechte der Söhne und Erben Gottes 8,12-17**

Hier wird von der Verantwortung der Söhne Gottes gesprochen, von ihrer Schuldigkeit: Wir sind nicht mehr Schuldner dem Fleisch; vielmehr müssen und können wir durch den Geist die Regungen des Fleisches töten (V. 12.13); denn das tun alle, dies ich vom Geist Gottes leiten lassen (V. 14), nämlich die Söhne Gottes.

**Der Heilige Geist befähigt den Christen.** In 8,4-27 hören wir, wie der Christ im Geist und der der Geist im Christen ist, und wie er ihm beisteht und befähigt, die Sünde zu überwinden. Er tut es durch folgende sieben Dinge:

1. *Der Christ wird befähigt „nach dem Geist“ zu wandeln (V. 4).*
2. *Der Geist gibt ihm eine neue Gesinnung: der Christ sinnt auf die Dinge, die des Geistes sind (V. 5-8).*
3. *Er ist nicht im Fleisch, sondern im Geist (V. 9)*
4. *Der Geist wohnt in ihm und wird eines Tages seinen sterblichen Leib, diesen „Leib der Sünde“ (6,6) und „des Todes“ (7,24) auferwecken und damit endgültig von der bloßen Gegenwart der Sünde befreien (V. 9-11).*
5. *Der Geist befähigt den Christen, die Sünde, die in seinen sterblichen Gliedern ist, zu töten (V. 12.13).*
6. *Der Geist leitet den Christen (V. 14).*

7. *Der Geist wohnt in ihm* gibt ihm die Freimütigkeit, zu Gott zu rufen als zu seinem Vater (V. 15)
8. *Der Geist gibt ihm das Zeugnis, dass er ein Kind Gottes und damit Erbe Gottes ist* (V. 16-17).
9. *Der Geist tritt für ihn ein* (V. 26.27). Darum kann kein Leiden, durch das der Gerechtfertigte noch hindurch muss, bis endlich sein Leib erlöst wird (V. 17b-25), seine zukünftige Verherrlichung verhindern. Bei allem steht der Geist steht ihm, so dass er beten kann, ja, der Geist selbst tritt für ihn ein „*mit unaussprechlichen Seufzern*“, und weil er für die Gläubigen verwendet „*Gott gemäß*“, ist seine Fürbitte göttlich wirksam.